Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 2 (1907)

Heft: 2

Artikel: An die Händelsüchtigen

Autor: Nietzsche, Friedrich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-349744

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wenn aber eine folche Leiftung den Bund zu ftark belaften murbe, fo konnte die Erhöhung fich in dem Sinne vollziehen, daß diefer erhöhte Beitrag, alfo die $1^1/2$ Rp., einzig denjenigen Kassen verabsolgt würde, die die volle Mindestleistung während den ganzen 6 Wochen nach der Geburt gewähren. Dieser erhöhte Beitrag an diese Raffen, die die ganze Mindeftleiftung mahrend ber gangen Schonzeit nach ber Riederfunft übernehmen, mare zu berechnen auf Grund der Bahl aller weiblichen Versicherten der betreffenden Raffen. (Untrag des Zentralvorftandes der schweizerischen Arbeiterinnen=Bereine.)

Das richtige ist natürlich der Vorschlag des Arbeiter= bundes, der für alle weiblichen Mitglieder aller Raffen $1^{1/2}$ Np. vorsieht — aber mit der Bedingung der von uns gewünschten ganzen Leistung. Bit dieses Ideal nicht zu erreichen, so ist der Borschlag des schweiz. Arbeitertunenvereins derjenige, welcher den Interessen der proletarischen Frauen am nächsten kommt und der als Mindestforderung von den schweizerischen Arbeiterinnen bei der Ausarbeitung einer eidgen. Kranken, und Unfallversicherung mit allem Nachdruck geltend gemacht werden muß. Marie Reichen.

Im Land herum.

Ein eisersüchtiger Ehemann schlug seine Frau so oft und so lang bis sie ihm davonlief.

Die Frau verdiente nun durch Taglöhnen das Brot

für sich und ihr Kind.

Eines Tages kommt ihr Mann daher — sie war gerade beim Strümpsewaschen schließt sie mit sich ein und beißt ihr in sinnloser Rachsucht mit einem einzigen Ruck die Nase vollständig ab.

Die schwere Wunde ist jetzt geheilt — aber die junge und früher hübsche Frau bleibt entstellt ihr Leben lang.

Das hat ihr wohl auch keiner vorausgesagt an ihrem

Hochzeitstag!

Barbaren! Ein Besucher des Zuchthauses Regens= dorf entdeckte im Dunkelarrest in den Granitzellen liegend einen wimmernden 13 jährigen

Wie um alles in der Welt war so etwas möglich? Der Gefängnisdirektor Curti hatte das Tag und Nacht weinende Kind in die Granitzellen legen lassen, weil der Anstaltsarzt an ihm keine Krank-

heit entdecken konnte!

Der über diese Barbarei empörte Anstaltsbesucher fetzte alle Hebel in Bewegung, um die Anstalt zu ver= anlassen, einen andern Arzt beizuziehen. Endlich wurde doch ein Irrenarzt zugelassen und der erkannte auf den ersten Blick, daß das Kind trübsinnig war.

Das Kind ist also im Zuchthaus verrückt geworden!

Es ist einfach ein Skandal!

Kinder gehören nicht ins Gefängnis! Kinder gehören nicht ins Zuchthaus!

Rinder gehören in Erziehungsan-

Sie gehören nicht unter die verrückten Befehle sachunverständiger Barbaren à la Curti und Petschard; schlimm genug schon, daß solchen "Menschen" Erwachfene ausgeliefert sind!

Rinder aber wenigstens gehören unter die Leitung verständnisvoller Er-

zieher.

Achtung, Frauen von Rauchern! Die Tabakarbeiter der Firmen Eichenbergeru. Cie., Eichen= berger u. Söhne in Menziken Burg und Wilkens und Apitsch in Rheinfelden stehen in einer Lohnbewegung.

Bis diese Bewegungen vom Verband der Lebensund Genußmittelarbeiter für beendigt erklärt werden, nimmt dort kein Arbeiter und keine Arbeiterin Arbeit.

Die Raucher aber haben dafür zu sorgen, daß die Firmen wenigstens die Notwendigkeit des Unterhan= delns mit der Arbeiterschaft einsehen lernen.

Darum soll man ihre Zigarren nicht kaufen, bis

die Bewegungen formell beendigt sind.

Die meisten von uns Frauen hätten am liebsten, unsere Mannsleute würden überhaupt das Rauchen

lassen.

Wenn aber schon geraucht werden muß, dann wollen wir ihnen lieber in unferer Konsumge = nossenschaft ein Päckli "Helvetiazigarren" kaufen aus unserer Genossenschaftsfabrik in Burg, wo die streikenden und die gemaßregelten Arbeiter ohne Unternehmer fabrizieren.

Aberglaube! Im "Simmentaler Amtszeiger" befindet sich folgendes Inserat:

Satisfattion.

Unterzeichneter nimmt die gegen Herrn A. R. in Sp. ausgestoßenen Worte, als sei es im Hause besselben "unghürig" anmit als unmahr zurud und erteilt vollständige Satisfattion.

Im freien Simmental, im protestantischen Kanton Bern, im Lande der besten Volksschulen — im Jahre des Heils 1907!

Mai-Gedanken.

- Sonne und Luft sind Gottes frete Beschenke an jedermann; sind sie dies aber in der Tat?

In die schmutigen Straßen der Stadt drüben bringt kein Sonnenstrahl und die Luft ift verdorben.

D Mensch, wie kannft bu beinen Bruder vergeffen, ihm hindernd in den Weg treten und dabei beten: "Unfer täglich Brot gib uns heute", wenn er

keins hat.

D wollten doch jene Menschen die Stadt, beren Glanz und geräuschvolles Tretben, ihr Gold verlaffen und zu Feld, zu einer schlichten, ehrenhaften Lebensweise zurückfehren. Dann wurden ihre Rinder fräftig wie edle Bäume werden und ihre Gedanken friedlich und lauter wie die Blumen am Wegesrain. Eine junge Arbeiterin.

An die ewig Händelsüchtigen!

"Ich habe ein mahres Gente bafür, an einem Menschen seine lächerlichen Seiten herauszufinden", fagte der — Zerrspiegel.

"Man kann sich die Sache so ober so ansehen!" fagte Malocopio, und fah sich jedes Ding von der schlechten Seite an.

Mit der Zeit murde er barin so geübt und treff= sicher. daß er überhaupt nichts Gutes mehr sah.

Wer das Sohe eines Menschen nicht sehen will, blidt um fo schärfer nach bem, was niedrig und im Vordergrund an ihm ist — und verrät sich selbst damit. Friedrich Nietiche.